

Ihre Gegner, meine Herren Kommissionäre! Wir wollen nicht gegen Sie arbeiten, sondern Hand in Hand mit Ihnen. Dazu gehört aber allerdings auch, daß Sie nicht von vornherein rundweg sagen: es geht nicht, und wir tun es nicht, — sondern daß Sie mit uns arbeiten und das Richtige suchen. Wir sind nicht eingeschworen auf die Genossenschaft. Wenn Sie eine andere Form der Vereinfachung wissen, so, bitte, sagen Sie es, schöpferisch, wie eine Organisation der Leipziger Kommissionäre sein soll; dann werden wir ebenso gern auf anderen Wegen mit Ihnen gehen wie auf denen der Genossenschaft. Aber Sie müssen positive Mitarbeit leisten und nicht eine negative.

Ich möchte noch, anknüpfend an die Denkschrift, sagen: Meine Herren, niemand von uns verkennt die Stärke der Zumutung an die Besitzer alter, ruhmreicher Geschäfte, sich dieser zugunsten einer Genossenschaft entäußern zu sollen. Ich kann Ihnen versichern: es ist uns schwer genug geworden, dieses Ansinnen zu stellen, und nur aus der Not der Zeit heraus haben wir gewagt, diesen Vorschlag zu machen. Aber wenn Sie die Selbstüberwindung besitzen, ruhig, objektiv an unsere Vorschläge heranzutreten, wenn unsere Verhandlungen zeigen sollten, daß wirklich kein anderer Weg übrig bleibt, werden Sie, das hoffe ich, doch noch einen Ruhmestitel für das Leipziger Kommissionärsgeschäft und für den Platz Leipzig darin erblicken, der Not der Zeit Rechnung zu tragen und Liebgewordenes zu opfern. (Bravo!)

Paul Ritschmann (Berlin): Meine Herren, auch die heutige Vormittagsversammlung der Deutschen Buchhändlergilde hat sich mit dieser Frage eingehend beschäftigt, und wir haben in langer Besprechung sowohl die Denkschrift durchgenommen als auch alle Für und Wider erörtert. Meine Herren, ich kann Ihnen nicht verhehlen: so sehr wir auch dem Grundgedanken einer Umgestaltung des Verkehrs über Leipzig auf moderner Grundlage zustimmen, haben wir doch zahlreiche Bedenken gegen diese in der vorgeschlagenen Art und Weise laut werden hören. Von manchen Seiten ist der Meinung Ausdruck gegeben worden, daß es sich bei dieser Umgestaltung weniger um eine Sache handelt, die den ganzen deutschen Buchhandel angeht, als vielmehr um eine Sache, die lediglich den Leipziger Platz, insbesondere den Leipziger Verlag angeht. Meine Herren, ich gebe zu, daß wir uns da irren können, und es wird Sache einer Besprechung im engeren Kreise sein, diese unsere Zweifel und dies unser Mißtrauen zu entkräften. Ich kann Ihnen hier nicht im einzelnen alle die Bedenken nennen, die heute morgen in der Versammlung geäußert worden sind, und ich möchte mich dem Antrage des Herrn Dr. Paezel vom Vorstande des Verlegervereins anschließen, daß wir die weitere Beratung einer kleineren Versammlung übertragen. Wir haben aus diesen Gesichtspunkten heraus unsererseits ebenfalls eine Entscheidung gefaßt, die ich Ihnen vortragen werde:

Die Hauptversammlung der Deutschen Buchhändlergilde ist der Ansicht, daß eine Umgestaltung des Verkehrs über Leipzig in einer den Zeitverhältnissen entsprechenden Weise erwünscht ist, falls durch eine solche Umgestaltung eine Vereinfachung, Beschleunigung und Verbilligung gewährleistet wird. Die Überleitung des Leipziger Kommissionärsgeschäfts in ein genossenschaftliches Unternehmen erscheint der Hauptversammlung nur dann möglich, wenn die bestehenden privatwirtschaftlich arbeitenden Kommissionärsbetriebe übernommen werden können. Die Hauptversammlung ersucht den Vorstand des Börsenvereins, zur Prüfung dieser Fragen und des finanziellen Aufbaues einer etwaigen genossenschaftlichen Unternehmung genannter Art eine gemischte Kommission einzusetzen zu wollen.

Ich glaube, ich kann mich hierauf beschränken. Ich möchte nur auch meinerseits den Wunsch aussprechen, daß diese Kommission zu gegebener Zeit zusammentritt, und daß wir alle, insbesondere aber die Leipziger Kollegen unter sich, zu einer Einigung gelangen. Es erscheint mir erwünscht, daß diese zwei Lager, die in Leipzig augenblicklich bestehen, möglichst schon vor dem Zusammentreten der Kommission diese Einigung erzielt haben. Ich glaube, um so leichter wird es dann dazu kommen, in irgend einer Form eine Vereinfachung des Leipziger Verkehrs herbeizuführen, sei es durch Gründung einer Genossenschaft, sei

es aber auch durch Schaffung anderer Einrichtungen: eines Ausbaues der Paketaustauschstelle, eines Ausbaues des Pendelverkehrs, wie er heute besteht, oder in irgend einer andern Form, die der Beratung eben unterzogen werden muß.

Daß der Verkehr über Leipzig verbesserungsfähig ist, das war auch unsere Meinung, und ich meine, jeder — ganz besonders die Leipziger Herren — sollte mit allen Kräften danach streben, daß eine solche Umgestaltung des Leipziger Verkehrs erfolgt. Denn, meine Herren, mit dem Aufgeben des Leipziger Platzes und mit einem Absterben des Kommissionärsgeschäfts in Leipzig würden wahrscheinlich der Leipziger Verlag und die Leipziger herstellenden Anstalten, die Buchdruckereien, Papierfabriken, Buchbindereien usw. einen schweren Stoß erleiden. Auch dem ist heute morgen Ausdruck gegeben worden. Denn natürlich würden die Anstalten schleunigst aus Leipzig entfliehen, wenn Leipzig nicht mehr der Mittelpunkt des Buchhandels Deutschlands ist; sie würden nach anderen Plätzen übersiedeln, wo sie billiger wohnen und arbeiten, und naturgemäß hätten die Leipziger Verleger in erster Linie den Schaden davon.

Hans Boldmar (Leipzig): Meine Herren, ich glaube, niemand ist sich mehr der Wichtigkeit und der Tragweite dieser ganzen Frage bewußt als wir Leipziger Kommissionäre. Wir haben das, was Herr Ritschmann Ihnen ausgeführt hat, schon wiederholt erwogen, und wir haben wiederholt auch in den Sitzungen, die wir gemeinsam mit Verlag und Sortiment im Arbeitgeberverband abzuhalten hatten, zum Ausdruck gebracht, daß von dem Weiterbestehen des Leipziger Kommissionärsbuchhandels letzten Endes die ganze Zukunft des Leipziger Platzes abhängt. Ich kann Ihnen versichern, daß die Frage nicht, wie es aus manchen Andeutungen der Herren Vorredner scheinen könnte, mit einer gewissen Leichtfertigkeit von uns behandelt worden ist. Wir werden vielmehr alles, was aus dieser Sache an Anregungen herauszuholen ist, gern daraus entnehmen. Ich glaube, wenn Ihnen Sachverständige — und als solche sind wir doch immerhin zu betrachten — versichern, daß unter den augenblicklichen Verhältnissen sich tatsächlich wohl Einzelheiten noch verbessern lassen, daß aber eine große Umgestaltung des ganzen Leipziger Verkehrs kaum durchführbar sein wird, dann dürfen Sie uns Glauben schenken. Ich möchte verhüten, daß Sie an diese Anregungen allzu große Hoffnungen knüpfen. Ich muß Wasser in Ihren Wein gießen. Ich glaube, auch wenn Sie die erlesensten Köpfe des ganzen Buchhandels in diese Kommission wählen, wird deren Arbeit eine schwere sein, und trotzdem werden nur verhältnismäßig wenig Körner — nicht, wie erwartet wird, eine reiche Ernte — aus dem von der Kommission bestellten Felde hervorragen.

Aber das ist es gerade, was uns Leipziger Kommissionäre — und ich glaube, mit Recht — verletzt hat: daß wir zu dieser Vorarbeit, die hier dankenswerter Weise geleistet worden ist, nicht hinzugezogen worden sind, sondern daß man uns direkt davon ausgeschlossen hat. Meine Herren, stellen Sie sich vor, daß Männer, die glauben, ihr Außerstes herzugeben, die in ihrem liebgewordenen Beruf ihre pflichtgemäße Aufgabe erfüllen, von einer so wichtigen Arbeit von Anfang an ausgeschlossen werden! Herr Dr. Ehlermann hat mit Recht gesagt, man solle über diese Differenz, die nun einmal besteht, hinwegsehen, und wir Kommissionäre sind bereit, über sie hinwegzusehen. Wir konnten es aber nicht übers Herz bringen, in unserer Entscheidung gerade diese Verletzung unserer innersten Gefühle zu verschweigen, damit Ähnliches für die Zukunft vermieden wird. Wir möchten bitten, daß man uns zu allen weiteren Verhandlungen hinzuzieht. Wir geben Ihnen die Versicherung, daß wir, soweit es in unseren Kräften steht, gern mitarbeiten wollen, und daß wir letzten Endes auch bereit sind, Opfer zu bringen, wenn wir erkennen, daß diese Opfer zum Wohle der Allgemeinheit des Buchhandels gebracht werden. Wir verhehlen Ihnen aber auch nicht, daß wir nicht bereit sein werden, auf Organisationen oder auf neue Gedanken einzugehen, von denen wir glauben, daß sie nicht im Interesse der Allgemeinheit liegen, es sei denn, daß man uns klar vom Gegenteil überzeugt.

Ich glaube, damit auch auf manches entgegnet zu haben, was Herr Voigtländer ausgeführt hat. Er hat gesagt, daß aus den